

# Heile Welt und finstere Mächte

Die „Zauberflöte 3.0“ überrascht im Lessingtheater.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Quirlige Unruhe im Lessingtheater. Viel junges Volk in Parkett und Rängen. Steht ein Pop-Konzert an? Weit gefehlt. „Zauberflöte 3.0“ ist angekündigt. Ein Tanzabenteuer mit dem NRW-Juniorballt und – natürlich – der Musik von Mozart. Ein neuer Ansatz, die Disco-Generation ins Theater zu locken? Vorsicht. Junge Menschen sollen auf künstlerischem Wege für die Gefahren der Digitalisierung sensibilisiert werden. Wenn dann noch Mozart gefällt, umso besser.

Der Grundkonflikt blinkt von der Videowand. Digital und analog. Privat und öffentlich. Verstand und Emotion. Oder ganz schön plakativ: Segen oder Fluch. Da drängt sich fast zwangsläufig die „Zauberflöte“ auf. Heile Welt und finstere Mächte, wie in jedem Märchen. Gut gegen Böse. Sarastro und die Königin der Nacht. Mozarts wunderbare Musik liefert die Vorlagen für die fantasievollen Choreografien der jugendlichen Compagnie, locker angelehnt an die Geschichte vom Sieg des Lichtes über die Dunkelheit.

Im Hintergrund die Videowand. Ein unaufhörlicher Datenstrom ergießt sich. Ein Labyrinth von Prozessoren, Arbeitsspeichern, Festplatten. In seiner Komplexität das Böse schlechthin. Sarastros Reich. Und davor die User. Die Handy- und Klick-Generation. Kaum eigengesteuert. Mattscheibe und Gamer-



Die „Zauberflöte 3.0“ war im Lessingtheater zu erleben. FOTO: RAINER SLIEPEN

brille vor Kopf und Augen. Eine getanzte Metapher auf das analoge Brett vor dem Kopf. Die Bezüge zum Alltag, zu Facebook, Instagram und Whatsapp sind überdeutlich.

In diese Realität sind die Opernfiguren schablonenartig hineingepresst. Tamino, der Digital Native. Papageno, der chillende Freak, pendelnd zwischen Klassik und Punkrock. Und die Verlockungen. Das vermeintlich Gute, verkörpert in der Königin der Nacht, die sich dem Bösewicht Sarastro widersetzt.

Diese Grundkonstellation wird in atemberaubenden Tanzbildern zu bezaubernder und beklemmender Realität. Wunderbare in sich ruhende Soli von schwebender Grazie. Dunkel wabernde Ensembles, die das Individuum umgarnen und ersticken wollen. Menschen mutieren zur Hardware. Die Wirklichkeit schwimmt mit der virtuellen Welt. Dazu im Wechsel originaler Mozart oder wummernder Technobeat. Video- und Lichtinstallatio-

nen, Pantomime, Slow Motion, klassischer Spitzentanz und Modern Dance. Eindrucksvoll die in rasender Perfektion visualisierte digitale Abhängigkeit, dem Tanz ums goldene Kalb vergleichbar.

Doch wer die „Zauberflöte“ nicht kennt, hat es schwer. Manche Bilder geraten durch die tänzerische Ästhetik und den gestückelten Erzählbogen zu schwer zu entziffernden Rätseln. Am Schluss zwei eindrucksvolle Szenen: Pamina vor einer riesigen Videowand, hilflos ausgeliefert dem anonymen Netz. Dann die letzte Einstellung: Gamerbrille und Zauberflöte. Versöhnung oder Gegensatz? Nicht alles ist so plakativ, wie inszeniert. Mozart hat es gewusst. Der „Bösewicht“ Sarastro ist der Herrscher der Vernunft. Und die „edle“ Königin der Nacht verwandelt sich vom Opfer zum Sinnbild des Machthungers. Wir haben es in der Hand. Ein Beifallsturm für wunderbare Denkanstöße.